

Möglichkeitenräume im Umbruch | Abstract

In unserem Beitrag werfen wir einen Blick auf die ostdeutsche Frauenbewegung 1989/90 und ihre emanzipatorischen Kämpfe im Kontext der Diskussionen um eine neue Verfassung für die DDR und später für ein geeintes Deutschland. Dabei zeichnen wir Eckpunkte der aktivistischen Arbeit des Unabhängigen Frauenverbands (UFV) nach und gehen auf ihre Arbeit am *Zentralen Runden Tisch* (ZRT) sowie auf die Kontinuitäten ihrer Arbeit im *Kuratorium für einen demokratisch verfaßten Bund deutscher Länder* ein. Wir zeigen auf, welche Machtverhältnisse die politische Arbeit der Frauen in dieser Zeit erschwerten: Der UFV musste sich sowohl gegen patriarchale Strukturen im Prozess der Verfassungsdiskussion als auch gegen zeitliche Machtgefälle durchsetzen, die durch den Entschluss zum schnellen Beitritt der DDR zur BRD und Differenzen im Ost-West-Tempo bedingt waren. Trotz dieser Widerstände schaffte es der UFV, seine feministischen Forderungen in den Entwürfen für eine neue Verfassung der DDR, und damit gesamtgesellschaftlich, zu verankern. Neben sozialen Rechten gelang es der Frauenbewegung auch, dem Recht auf eine selbstbestimmte Schwangerschaft Verfassungsrang zu verleihen und familiäre Rechte ohne den Begriff der "Ehe" zu verfassen, um so die rechtliche Bevorzugung der Ehe abzuschaffen.

Auf diese oft vergessenen feministischen Errungenschaften sind wir – eine Gruppe von Frauen der Nachwende-Generation –, während einer zweimonatigen Recherche im Archiv der Robert-Havemann-Gesellschaft gestoßen. Wichtiger Teil unseres Forschungsprozesses war eine dialogische Reflexion unserer unterschiedlichen wissenschaftlichen (Kulturanthropologie, Rechtswissenschaft) sowie persönlichen Verortungen und Zugänge. Unser Anspruch war es, an die politische Praxis der damaligen Gegenwart heranzutreten, uns mit einem bestimmten, aber offenen Blick den Ereignissen zu nähern und sie nach ihrem Potential für gegenwärtige feministische Projekte zu befragen. In unserem Vortrag rekonstruieren wir nicht nur die feministischen Kämpfe der Zeit, sondern zeigen auf, dass eine postsozialistische Perspektive auch für gegenwärtige feministische Bewegungen fruchtbar ist.

Kristiane Fehrs ist Studentin im Master Europäische Ethnologie am Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt Universität zu Berlin. Ihren Bachelor erhielt sie an der HafenCity Universität Hamburg im Studiengang Kultur der Metropole. Ihre Interessen liegen in den Bereichen Mensch-Umwelt-Beziehungen und Stadtforschung mit einem Schwerpunkt auf feministische und postsozialistische Perspektiven.

Klara Nagel ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „CrimScapes – Navigating Citizenship through European Landscapes of Criminalisation“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Anthropologie politischer Felder, insbesondere der Rechtsanthropologie und der Anthropologie des Staates. Des Weiteren beschäftigt sie sich mit Postsozialismus und feministischen/intersektionalen Theorien.

Joy-Robin Paulson studierte Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin mit dem Schwerpunkt Rechtspolitik und Rechtsgestaltung. Darüber hinaus absolvierte sie ein Akademiestudium an der Fernuniversität Hagen in Theoretischer Philosophie. Ihre Interessenschwerpunkte liegen im Bereich der Verfassungstheorie und Rechtsphilosophie sowie der interdisziplinären und feministischen Gestaltung von Recht.

Ronda Ramm ist Masterstudentin am Institut für Europäische Ethnologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Interessenschwerpunkte liegen in den Bereichen Memory- und Archive Studies, Postsozialismus und Feministische Theorie.